

Exkursion Freitag, 11. Juni 2021 in Wermatswil, Waldrand «Auen».



André Rey (rts) führt in die faszinierende Welt der Wildbienen ein

WILDBIENEN – VIELFALT IN DER BUNTBRACHE

Erst allmählich wird klar, welche wichtige Rolle die 600 Wildbienen-Arten in Natur und Landwirtschaft spielen. Die zweite Exkursion des Vereins stand darum ganz im Zeichen dieser Insekten. Der Abend klang mit einem geselligen Apéro aus, der von allen lebhaft begrüsst wurde.

Das Wetter hätte nicht schöner sein können an diesem ersten lauen Sommerabend des Jahres! Rund zwei Dutzend Interessierte Vereinsmitglieder von Blühpatenschaft Uster suchten am Waldrand «Auen» den Schatten der Bäume und freuten sich am Alpenpanorama und den wogenden Getreidefeldern. Vereinspräsident Stefan Hartmann und Susanne Sigrist, Vizepräsidentin, begrüsst die Anwesenden. Dieser Ort, um wenige Meter höchster Punkt von Uster, gehöre zu seinen Lieblingsorten in Uster, schwärmte Stefan Hartmann.



Viel Unbekanntes zu den Wildbienen wusste Fachmann André Rey (grünes T-Shirt) zu erzählen.

Wildbienen werden völlig verkannt

Der Star des Abends war Referent André Rey, ein ausgewiesener Wildbienen-Kenner und Tierökologe, der in der ganzen Schweiz Wirkungskontrollen und Kartierungen von Wildbienen und Tagfaltern ausführt. Die öffentliche Wahrnehmung der Bienen in der Schweiz leide unter einigen Irrtümern, leitete Rey ein, der mit dem Velo aus Zürich angeradelt war. Selbst in Umweltämtern werde der Stellenwert der Wildbiene, ihre Leistung und Bedeutung, noch immer zu wenig gewürdigt. Allgemein viel zu wenig bekannt sei, dass bei uns nebst der Honigbiene über 600 Wildbienenarten leben. Es sei daher kaum verwunderlich, dass das viel bemühte Bienensterben fälschlicherweise den Honigbienen statt den tatsächlich betroffenen Wildbienen zugeschrieben werde. In Städten wie Zürich sei die Imkerei in den letzten Jahren ein grosser Hype geworden. Es gebe inzwischen viel zu viele Bienenvölker, welche die Wildbienen bei der Pollen-Suche konkurrenzieren. Weniger wäre mehr, betont der Fachmann. Rey hat kürzlich einen eigenen Verein zur Förderung der Wildbienen begründet.*



Vorbereitungen zum Apéro, Ausschwärmen mit Becherlupe in der Buntbrache.

Zehnmal effizientere Bestäuber als Honigbiene

Die Bedeutung der grosse Wildbienen-Familie könne nicht hoch genug eingeschätzt werden. So spielen die 600 Arten von ganz unterschiedlicher Grösse in der Bestäubung eine wichtige Rolle. Sie sind zehnmal effizientere Bestäuber als die Honigbiene. Wildbienen leisten zum Beispiel 75 Prozent der Bestäubung in der Landwirtschaft. Eine Hummelkönigin, auch eine Wildbiene, bestäubt pro Tag 5000 Obstblüten. Erdgeschichtlich sind die Wildbienen fast doppelt so alt wie die Honigbiene, nämlich 90 Millionen Jahre. In der Evolution haben sie sich parallel zu vielen Blumen entwickelt. «Honigbienen können viele Wildpflanzen nicht bestäuben, da sie anatomisch nicht in die Blüte hineinkommen.»



Der Vereinspräsident mit Theo und Mäggie Zwald denen die Felder samt Buntbrache gehören.

Kuckucks-Wildbienen als Zeigerarten

Wildbienen produzieren keinen Honig; vielmehr sammeln die Weibchen Pollen, um damit den Nachwuchs zu versorgen. Die Rolle der Männchen sei rasch erzählt, schmunzelt Rey. «Sie sind auf der Suche nach Weibchen.» Ein gutes Drittel der 600 Arten betätigt sich als Parasiten, d.h. sie legen ihre Eier fremde Nester. Sie heissen deshalb auch Kuckucks-Wildbienen und sind wichtige Zeigerarten, welche empfindlich auf Veränderungen der Umwelt reagieren. So zählte André Rey vor dem Bau der Europaallee in Zürich noch 17 Kuckucks-Wildbienenarten auf dem Areal; nach der Fertigstellung diese SBB-Überbauung waren 13 Arten verschwunden. Die Hälfte aller Wildbienen ist heute gefährdet, was alarmierend sei wegen ihrer zentralen Rolle als Bestäuber.

Wildbienen leben solitär

Wildbienen seien ungemein faszinierend; anders als die Honigbienen leben Wildbienen solitär, also nicht in Völkern. Ein Drittel von ihnen auf einen bestimmten Pflanzentyp spezialisiert, so etwa die Zaurrüben-Sandbiene, die auf der seltenen Zaurrübe lebe. Überraschend für die meisten Anwesenden war der Hinweis von André Rey, dass nur gerade 5 Prozent der Wildbienen in den viel bemühten Wildbienen-Hotels leben, während die grosse Mehrheit, drei Viertel, in offenen Stellen im Boden oder in markhaltigen Stengeln nisten. «Wer ein Wildbienenhüsli aufstellt, leistet letztlich nur einen kleinen Beitrag zur Förderung der Biodiversität », sagt Rey. Wichtig wären offene Bodenflächen oder Totholz. Zu guter Letzt: Wildbienen sind keineswegs aggressiver als die Honigbienen.

Endlich wieder ein Apéro

Gegen Ende des spannenden Vortrags, der den Zuhörenden viele überraschende Erkenntnisse bescherte, stiess auch das

Bauernpaar Theo und Mäggie Zwald zur Gesellschaft. Ihnen gehört die wunderschöne Buntbrache, die sich gleich vor den Augen der Gruppe erstreckte, und in der sich einige Exkursionsteilnehmerinnen mit der Becherlupe auf Insektenfang begaben. Der Abend wurde mit einem Apéro gekrönt, der von Ursina Kasper vorbereitet wurde. Endlich durfte man nach der langen Covid-Zeit wieder mit einem Glas Weisswein anstossen; dazu gab es Brot und Käse, Tomaten und Gurken, was bei den Angereisten sehr gut ankam.

[*https://igwildebiene.ch/](https://igwildebiene.ch/)

Fotos Susanne Sigrist, Text: Stefan Hartmann